Fachinformationsdienst Biodiversitätsforschung

UB Universitätsbibliothek Frankfurt am Main

DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Beobachtungen über das Auftreten der Gimpel in der Leipziger Gegend nebst kurzen Bemerkungen über die systematische Zugehörigkeit sächsischer Stücke

Schlegel, Richard

1922

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen
Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:
Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-86308

Visual Library

eier gefunden, von denen 58 in Würgernestern abgelegt waren und nach denen er den Anteil des Würgers an der Brutpflege zu 83 % berechnet. Das Bild wird aber sofort ein anderes, wenn man, was ja das allein richtige ist, diesen Anteil in der eben vorgeschlagenen Weise festlegt. An der Ablage der von REY gefundenen 71 Eier waren 19 ♀ beteiligt; 11 von ihnen hatten ihre Eier ausschliesslich in Würgernester abgelegt, 8 aber andere Vogelarten mit der Bebrütung derselben betraut, sodass hiernach der Würger nur für 58 % der zur Beobachtung gelangten Kuckucke das Pflegeramt ausübte, eine Zahl, die in Wirklichkeit aber wahrscheinlich sogar noch etwas niedriger wird dadurch, dass die Feststellung von Kuckuckseiern in den leichter zu findenden Würgernestern und die Erfassung der Würgerkuckucke eine viel sichere und vollkommenere ist als in den in der Regel viel verborgener angelegten Nestern der meisten anderen Pflegevögel.

Beobachtungen über das Auftreten der Gimpel in der Leipziger Gegend nebst kurzen Bemerkungen über die systematische Zugehörigkeit sächsischer Stücke

von Rich. Schlegel.

Auf Grund von Freibeobachtungen haben verschiedene heimische Ornithologen wiederholt die Ansicht vertreten, daß außer der großen, „nordischen“ Form des Gimpels, Pyrrhula pyrrhula pyrrhula (L), im Winter auch die kleine „Art“ Pyrrhula pyrrhula minor BREHM unter den wohl regelmäßig sich einfindenden Wander- resp. Strichverbänden anzutreffen sei. Auf der Erfahrung fußend, daß man unter den winterlichen Verbänden hinsichtlich des Wuchses — bei zugrundelegen des Flügelmaßes — u. A. recht verschieden geartete Individuen zu erbeuten Gelegenheit findet, deren sichere Etikettierung mich mitunter in Verlegenheit brachte, legte ich auf schätzungsweise Bestimmungen nach Freibeobachtung, wenn es sich um die kleine Form handeln sollte, keinen oder keinen allzuhohen Wert. Erst der Oktober 1921 brachte mir die Gewißheit, daß in unserm Gebiet im Winter auch die kleine Form anzutreffen ist. Auf Grund der Flügelmaße eines ♂ und eines ♀ hatte ich dies übrigens für Haselbach an der Grenze bereits früher festgestellt. Bevor ich auf den Fall selbst eingehe, seien einige allgemeine Bemerkungen vorausgeschickt.

Nach CARL LINDNER (Die Brutvögel von Naumburg, Weißenfels, Zeitz und Umgegend) ist der „kleine“ Gimpel vereinzelter Brutvogel in größeren Forsten. Wir dürfen auf Grund der STRESE-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

MANN'schen Arbeit (Über die europäischen Gimpel) annehmen, daß die Gimpel dieses, meinem Arbeitsgebiete angrenzenden Landesteiles der BREHM'schen intermediären Form Pyrrhula pyrrhula germanica zuzuweisen sind (obwohl sich gerade für das Thüringer Gebiet ein empfindlich fühlbarer Mangel an Brutstücken für diesbezügliche Untersuchungen bemerkbar macht), zumal ein noch westlicher beheimatetes, dem minor-Brutgebiete näher liegendes Brutexemplar aus Erfurt (№ 193 nach Tab. Stresemann) von genanntem Autor auf Grund der Flügelmaße (89) noch immer der germanica-Brutgemeinschaft zugewiesen werden muß. Wie liegen nun hinsichtlich des Vorkommens die Verhältnisse im Leipziger Gelände? Ich will zunächst des Großgimpels gedenken. HILDEBRANDTS Feststellungen (Beitrag zur Ornis Ostthüringens) treffen auch für das Leipziger Gebiet zu. Jahre hintereinander sind im Herbst und Winter bis ins zeitige Frühjahr hinein die heimischen Wälder und Anlagen überreich besetzt von solchen nordöstlich-nördlichen Wanderscharen. In anderen Wintern machen sie sich weniger bemerkbar, fehlen aber scheinbar in keinem Jahre gänzlich. Da die Eberesche hier nur vereinzelt und zerstreut auftritt, sind die nordischen Gimpelgäste hinsichtlich ihrer Nahrungsaufnahme vorwiegend auf enthüllte Blatt- (auch Lärchenknospen werden genommen) und später Obstbaumblütenknospen sowie auf Trockenfruchtnahrung angewiesen. Nach meinen Aufzeichnungen kommen dabei in Frage die Früchte der Birke, Weißbuche, Esche, Linde und des Ahorns. Hinsichtlich der Verteilung der Geschlechter innerhalb der Verbände macht sich nach zahlreich vorhandenen Literaturangaben ein ziemlich regelloses Durcheinander bemerkbar. Bald sind ♂ und ♀ in annähernd gleichem Verhältnis vorhanden, bald dominieren die ♂, bald die ♀ in ganz auffälligem Kontrast, und gleichgeschlechtige Verbändchen sind eben auch keine Seltenheit. Soweit diesbezügliche persönliche Aufzeichnungen vorliegen, bemerke ich, daß ich immer nur gemischte Verbände beobachtete ohne auffälligen Unterschied hinsichtlich männlicher und weiblicher Zusammensetzung. Einige Beispiele aus den letzten Jahren: Ein Schwärmchen von 14 Stück, das ich am 6./11. 21 lange Zeit an Ahornfrüchten beobachten konnte, enthielt die Geschlechter in ganz gleicher Zahl, man hätte an paarweises Zusammenhalten denken können. Am 31./10. 21 beobachtete mein Sohn einen Schwarm von 12—15 Stück, der nur aus ♀ bestand. OTTO SEN. sah am 10./1. 22 in einem Verbande von 30—40 Exemplaren am botanischen Garten nur 1 ♀, und W. WESTPHAL berichtet mir, daß er am 28./1. 22 unter „1 paar Dutzend" Exemplaren an der Heilanstalt Stötteritz kein rotbrüstiges Stück beobachten konnte. ERICH HESSE berichtet diesbezüglich (J. f. O. 1908, p. 55): „Die Verteilung der Geschlechter war hierbei ganz verschieden und unregelmäßig, bald waren es nur ♂ oder nur ♀,

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

bald beide Geschlechter, dabei wieder teils das eine, teils das andere an Zahl überlegen, am rarsten beide in gleicher Verteilung.“ Je nach dem Charakter der Witterungsverhältnisse ist das Verbleiben der Gimpel verschieden. Als spätesten Beobachtungstermin notierte ich den 26./3. Das Gewicht des mir im Laufe der Jahrzehnte durch die Hände gegangenen frischen Materials im normalen Ernährungszustande beträgt von 14 ♂ im Maximum 36,5, im Minimum 27,5, im Durchschnitt 31,8 g, von 15 ♀ im Maximum 36, im Minimum 24, im Durchschnitt 31,6 g. Mein festgestelltes Durchschnittsgewicht der ♀ übertrifft das von HEINROTH angegebene (J. f. O. 1922, p. 227) um 4,6 g. An demselben Material stellte ich, frisch gemessen, bei den ♂ ein Flügelmaß von 88—97, bei den ♀ ein solches von 85—96 fest. Dabei sei ausdrücklich bemerkt, daß es nicht ausgeschlossen ist, daß die unter major-Verbänden aufgetretenen geringmaßigen Individuen nicht mehr major zuzurechnen sind. Auf die interessante Tatsache, daß Flügelmaße und Gewichte vielfach nicht in korrelativem Verhältnisse stehen, will ich hier nicht näher eingehen, sondern nur beiläufig beispielsweise erwähnen, daß ein langflügeliges ♂ mit maximalem Flügelmass (97) nur ein Gewicht von 32,5 aufweist, während ein anderes von 89 ein solches von 35 g besitzt. HARTERT (Vögel d. pal. Fauna) notiert die Flügelmasse mit 93—98, STRESEMANN mit 86—99 für ♂ und 88—94 für die ♀, wobei zu bemerken ist, dass 87—89 je nur einmal in Erscheinung treten und hinsichtlich der Häufigkeit der Kulminationspunkt bei 90—94 liegt. Ich habe in einem Falle ein Flügelmass von 89 infolge des hohen Gewichts von 35 g zur Nominatform gezogen, während 1 Exemplar mit 88 bei nur 27,5 g nach Mass und Gewicht schon gut in die Variationsreihe von germanica passt. HEINROTH (l. c., p. 178—179) weist auf die Bedeutung der Körpergewichte eindringlichst hin; in oben angeführten Fällen kann es ein wertvolles Kriterium bei Feststellung der Formzugehörigkeit sein. Ich habe, besonders während der letzten Jahre, der Gewichtsfeststellung besondere Aufmerksamkeit zugewendet und sie auch auf den Bestimmungszetteln der Bälge notiert. —

Über das Vorkommen der kleinen Form im Leipziger Gebiete berichtet HENNICKE für die Umgebung von Belgershain (O. Jahrb. 1897, p. 189): „Brütet ziemlich selten im Gebiete, doch glaube ich annehmen zu dürfen, dass jährlich 5—6 Nistpaare vorhanden sind.“ Ob diese Feststellung für gegenwärtige Zeit noch zutrifft, möchte ich bezweifeln, wenigstens sind meines Wissens diesbezügliche Beobachtungen trotz vorzüglicher Durchforschung der Gebiete um Belgershain nicht wieder vorhanden. Dasselbe möchte ich für die Gegend von Groitzsch geltend machen, für welche ETZOLD 1888 vom Brüten eines Paares berichtet. (IV. Jahresber. d. O. Beob. Stat. i. Königr. Sa., p. 107.) E. HESSE be-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

richtet hinsichtlich der Zugvorkommnisse für das Jahr 1906 (J. f. O. 1908, p. 54), dass bei reichlichem Vorhandensein im Herbst sowohl Pyrrhula pyrrhula L. wie auch P. p. europae aVIEILL. vertreten waren, was auch 1907 der Fall war (ebenda 1909, p. 21). 1908 kam ebenfalls die kleine Form zur Beobachtung (ebenda p. 354). 1910 werden die vorhandenen Gimpel unbestimmt gelassen; es tritt nur Pyrrhula auf (J. f. O. 1911, p. 362). Das Leipziger Niederungsgebiet wird jenseits der Landesgrenze nach 2 Seiten hin von Brutgebieten des Gimpels tangiert, vom Naumburg-Zeitzer Areal im Westen und im Norden von preussisch-anhaltischen Landesteilen (Dessauer-Mosigkauer-Dübener-Heide.) Die letzteren Feststellungen basieren auf vielfachen Beobachtungen befreundeter Ornithologen, OTTO BOERNER, A. WITT und anderen. Dabei ist aber zu bemerken, dass brütende Gimpel die Leipziger Gebietsgrenze nicht erreichen, im Norden sogar ein ziemlich breiter Landesstreifen, nach Anhalt und der Dübener Heide zu, gimpelfrei bleibt. Nach Süden — Altenburger Ostkreis — und Osten stösst die heimatliche Niederung auf von Gimpeln unbesiedelte Landesteile. Es bleibt mir ein Rätsel, warum in ökologischer Hinsicht dem Gimpel jedenfalls zusagende heimatliche Distrikte — Harth, Oberholz und die muldenwärts gelegenen grösseren Nadelholzformationen — von brütenden Gimpeln nicht besiedelt werden. Auf Grund zweier, kürzlich hier gemachter Beobachtungen, die ich nachstehend anführe, sprach ich, wenn auch noch zaghaft, die Vermutung aus, dass in absehbarer Zeit vielleicht auch der Gimpel als Leipziger Brutvogel aufzuführen sei, dabei von der Tatsache bestärkt, dass unser ursprünglich wohl nur dem Nadelholzbergwalde als Brüter angehörender Dompfaff neuerdings ebenfalls seine Brutgebiete auch nach flachlandschaftlichen Busch- und Gartenbeständen verlegt, nach STRESEMANN überhaupt nicht von Nadelholz abhängig macht. Am 21./6. 21 wurde von Dr. MAYAS im O. Vereine mitgeteilt, dass eine Lehrerabteilung im botanischen Zentralschulgarten ein Pärchen Gimpel beobachtet habe. Im Juli desselben Jahres konnten mein Sohn und ich gelegentlich jedes Abendanstandes in den Baumbeständen der Betschka, im Zwenkau-Eythraer Bezirk, regelmässig mindestens 2 Exemplare lockend feststellen. Ein Abschuss unterblieb, da möglicherweise mit einem seltenen, beginnenden Brutvorkommen zu rechnen war und mir ein Naturdenkmal immerhin viel wichtiger ist als ein Sammelbelegstück für Untersuchungszwecke. Falls es sich in den beiden angeführten sommerlichen Beobachtungsfällen nicht um aus der Gefangenschaft entflogene Exemplare gehandelt haben mag, könnte man vielleicht auf ein versuchsweises östliches Vordringen der kleinen Form aus thüringischen Brutgebieten schliessen. — Am 31./10. 21 wollte mein Sohn aus einem ca. 12—15 Stück starken

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Verbande ein ♂ für mich erlegen, musste es aber bei einem ♀ bewenden lassen, da Männchen nicht vorhanden waren. Dieses ♀ nun könnte man zu minor stellen — ein einwandfreier Nachweis des Vorkommens für hier — oder es als kleinwüchsiges Exemplar der Form P. p. germanica BR. ansprechen, wie Flügelmass von 85 und Gewicht von 22 g ergeben. Wenn man das Flügelmass allein berücksichtigt, ist vielleicht letztere Annahme zutreffender, da 85 nach den STRESEMANN'schen Tabellen unter 23 minor-Weibchen nur einmal vorkommt — die Kulmination der Häufigkeit liegt zwischen 81 und 84 — und Weibchen der Form germanica ein Flügelmass von 85 — der grösste Ausschlag hinsichtlich der Häufigkeit liegt zwischen 84 und 90 — öfters zeigen. Es ist in Einzelfällen aus Zugmaterial, das fern vom Brutplatz erbeutet wurde, oft nicht leicht, zu entscheiden, ob ein grosswüchsiges Stück der einen oder ein kleinwüchsiges der andern Form vorliegt. Schade in dieser Hinsicht, dass nur 1 Stück gesammelt wurde! „Rassengeographische Schlussfolgerungen, die auf Wintervögel aufgebaut sind, werden — beim Ineinanderfliessen der Merkmale, wie bei Gimpeln (d. V.) — immer anfechtbar sein", sagt STRESEMANN. Ein weiteres Beispiel hierzu: Den Umständen nach zu schliessen, waren meine 3 Harzer Gimpel, Fl. 82, 86, 86, Nr. 310—312 nach Tab. STRESEMANN dort beheimätete Vögel. Genannter Forscher zieht diese trotz der hohen Flügelmasse zweier Stücke zu minor, die annähernd in gleicher geogr. Länge und Höhenlage nistenden Thüringer zu germanica. Wenn man, wie auch STRESEMANN hervorhebt, berücksichtigt, dass die Gimpelformen unmerklich ineinander übergehen, so ist es bei Vorhandensein grösserer Brutserien aus beiden Gebieten und daraus ersichtlichen Dominanz der Flügelmasse vielleicht auch möglich, dass Harzer Exemplare der Form germanica zugeschrieben werden müssen, zumal meine Stücke, eins sicher mit Resten des Nestkleides, jedenfalls noch im 1. kombinierten Jahreskleide stehen. Sächsische Wintervögel, die Form germanica nach STRESEMANN, liegen vor aus Scheibenberg, Hainholz b. Hohenstein-E., Deutsch-Baselitz, Dresden. Sehr bedauerlich bleibt auch hierbei, dass sächsische Brutexemplare für Untersuchungszwecke nicht vorliegen. Ueber das Woher meines Leipziger Wintervogels und der sächsischen germanica vom Winter sind wir völlig im unklaren. Da nach STRESEMANN auch die Alpengimpel im Winter in flachgelegene Breiten rücken (O. Mon. Ber. 1922, p. 50), ist die erzgebirgische Brutheimat derselben trotz meist reicher Beerennahrung da oben wohl möglich. Auch liegt die Möglichkeit vor, dass wir mit thüringischem Zuzug im Winter zu rechnen haben. Norddeutsche Gimpel, die nach HAGEN und CLODIUS südwärts streichen sollen, kommen wohl weniger in Frage, da dort nach den von STRESEMANN angeführten Autoren

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

„minor“ verbreitet ist. Brutserien aus den angeführten Gebieten dürften indess, die Zugehörigkeit nachzuprüfen, ganz besonders noch erwünscht sein. Obwohl nachverzeichnete Stellen in die von HEYDER gezeichnete südliche Brutverbreitungslinie hereinfallen, resp. sie nur unwesentlich an einer Stelle nordwärts verlegen (J. f. O. 1922, p. 148), will ich sie, da bisher nicht veröffentlicht, doch aufführen. Im allgemeinen bemerke ich, dass es mir ebenfalls erging wie genanntem Autor: Ich habe bei meiner Suche nach Gimpeln in verschiedenen Höhenlagen des Erzgebirges während der Brutzeit nur zweifelhafte Erfolge zu buchen vermocht. Dabei liegt mein Heimatort selbst in den Vorbergen, und eine 3jährige Dienstzeit im Hochteil des Gebirges brachte mich mit Brutgimpeln ebensowenig in Berührung. Selbst das dort untersuchte Wintermaterial bestand mit zwei Ausnahmen aus major. Nach Mitteilung eines eifrigen und zuverlässigen Liebhabers und Fängers brütete der Gimpel in den 80er Jahren in den Wäldern bei Stein—Hartenstein. Ein Gelege aus meiner Schülerzeit, das meinem Vater von ihm überbracht wurde, blieb unpräpariert und verdarb. Ebenso wurden von dem Hartensteiner Liebhaber öfters Junge grossgezogen. Ich beobachtete im letzten Septemberdrittel 1921 je einen kleinen Flug bei Burkhardsgrün und Wildbach bei Schneeberg. Ich habe letztere als Brutvögel der betreffenden Oertlichkeiten ansprechen müssen, da ich bisher nordische Grossgimpel vor Oktober nicht beobachtet habe. Dr. PROFT vermutete 1895 das Brüten bei Oberwiesental, und Dr. A. VOIGT stellte ein zahlreiches Vorkommen bei Olbernhau im Sommer 1894 fest. Auch in der Sächsischen Schweiz beobachteten VOIGT und WICHTRICH im Sommer 1894 resp. 1910 Gimpel. Wenn man nur nach Mitteilungen erzgebirgischer Fänger und Vogelpfleger urteilen will, dann ist gegenwärtig der Gimpel noch immer an verschiedenen Oertlichkeiten ein bekannter Brutvogel. HEYDER glaubt auf Grund persönlicher gegenwärtiger Erfahrungen an eine erhebliche Verminderung gegenüber den 80er Jahren (J. f. O. 1916, p. 454). Damit stimmen meine Erfahrungen, wie ich bereits andeutete, entschieden überein, obwohl ich nicht unbetont lassen möchte, dass bei dem heimlichen und stillen Verhalten der Gimpel während der Fortpflanzungszeit das Feststellen in ausgedehnten Nadelholzschonungen nicht leicht und bei nur kurzer Beobachtungszeit dann nicht besonders ergebnisreich ausfallen kann. Dass es mir nach jahrelangem Bemühen gelang, einige sächsische Brutgimpel beurteilen zu können, verdanke ich der Liebenswürdigkeit meines Kollegen WEISSMANTEL, der mir auf meinen Wunsch hin am 22. 4. 22 3 frische ♂ und 1 ♀ aus Grüngräbchen b. Schwepnitz übersandte. Nachstehend die Resultate meiner Feststellungen: Die Hoden der ♂ waren hanfkorngross angeschwollen. Die Flügellängen und Gewichte

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

betragen für die ♂ 87, 90, 90 mm und 24, 25 und 28 g; vom ♀ notierte ich 88 mm und 28 g. Sie passen also hinsichtlich der Grösse ausgezeichnet in die Häufigkeits-Kulmination der germanica. Die Masse an sächsischen- und Riesengebirgsvögeln reizen zum Vergleiche: Fassen wir die sächsischen Winterstücke (Haselbach an der Grenze inbegriffen) als Brutexemplare auf — ich will ♂ und ♀ des geringen Materials wegen nicht trennen, obwohl letztere zu etwas schwächeren Massen neigen — so ergeben meine 4 und die STRESEMANN'schen Tabellenvögel, insgesamt 16 Stück, einen Durchschnittswert von 88 mm Flügelmaß. Betrachten wir nach denselben Gesichtspunkten trotz des problematischen Wertes der Wintervögel die 7 Schlesier der Tabelle STRESEMANN, so ergibt sich ein Durchschnittswert von 90,1 mm. Es ist bei dem geringen, meist noch problematischen Material jedenfalls gewagt, schon feststehende Regeln daraus ableiten zu wollen. Vielleicht aber ist, nach meinen Resultaten zu schliessen, in Zukunft an grösserem Material erkennbar, dass sich bei gleichem systematischen Wert der Vögel — Blutmischung von major und minor nach STRESEMANN (die Meinungen darüber können geteilt sein) — nach Osten hin eine ausgesprochene Tendenz zum Grösserwerden bemerkbar macht.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Jahr/Year: 1922-26

Band/Volume: 1

Autor(en)/Author(s): Schlegel Richard

Artikel/Article: Beobachtungen über das Auftreten der Gimpel in der Leipziger Gegend nebst kurzen Bemerkungen über die systematische Zugehörigkeit sächsischer Stücke 11-17